AR 295 Henriette May Collection S46/4

A 21/6

May, Henriette 1862- 14.5.1928

1. F.Ollendorf "Henriette May" Nachruf zum 20.Todestag (1948) Masch.Durchschr 2p

1.Name 2.Berufe Sozialarbeiter

1948

Henriette May.

Diese Worte des Gedenkens an den zwanzigsten Todestag von Henriette May werden unmittelbar nach der Vierten "Internationalen Konferenz für Jüdische Sozialarbeit" geschrieben, an deren Vorläufer, der Welthilfskonferenz, und an deren Werden sie noch in ihrem Todesjahr 1928 so lebhaften Anteil genommen hat. Solchen Anteil, der immer von aktivster Hilfsbereitschaft erfüllt war, hat sie an allem genommen, was jüdisches Leben, Frauenbewegung und soziale Arbeit war, und zwar mit einer ungewöhnlichen Weite des Verstehens gleichzeitig an den jüdischen und den interkonfessionellen und ebenso an den internationalen Bewegungen.

Ganz kurz nur können hier einige ihrer vielen Leistungen genannt werden: Ihre Mitarbeit an der Gründung des Jüdischen Frauenbundes,gemeinsam mit ihren Freundinnen Ernestine Eschelbacher, Martha Frankl, Hanna Karminski, Paula Ollendorff und Bertha Pappenheim, mit denen sie bis zu ihrem Tode in engster persönlicher- und Arbeits-Verbindung blieb; ihr Anteil an der Gründung des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde Berlin, gemeinsam mit Eugen Caspary, und an der Gründung der "Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden"; ihr frühes und klares Eintreten im "Centralverein", unter Führung von Eugen Fuchs und Justizrat Brodnitz, für aktive Förderung des Palästinawerks; ihre Tätigkeit in der allgemeinen und für die, leider unentwickelt gebliebene jüdische internationale Frauenbewegung; ihre Mitarbeit schliesslich an der "Zentrale für private Fürsorge" in Berlin, mit der sie durch ihre Freunde Dr.Albert Levy und Frau Wronsky verbunden war.

Die Nachricht von dem Tode des von ihr so geliebten Mannes erreichte sie in Rom bei der Tagung des Internationalen Frauenbundes 1914, und es hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht, als sie später einmal sagte, dass sie auf der Nachtfahrt durch die Alpen

mit

mit ihrem bisherigen Leben abgerechnet und abgeschlossen und ihr künftiges für die soziale und Frauenarbeit bestimmt hätte. Wir dürfen sagen,dass sie ihr Leben diesen Arbeiten wahrhaft geweiht hat. In all ihrem Wesen und Tun lag soviel Guete und Optimismus, so viel Treue und so viel Schönheit, dass sie um sich eine, alle menschlichen und Arbeitsbeziehungen erwärmende und reinigende Atmosphaere schuf und ihre Mitarbeiter und Freunde aufs stärkste beeinflusst und gefördert hat. Es scheint mir, dass - so gross die tatsächlichen Leistungen der jugendlich aufgeschlossenen, kenntnisreichen und allezeit bereiten Sozialarbeiterin waren - es dieser menschliche Beitrag zu jeder ihrer Arbeiten war, der ihre wesentliche, ihre grosse und unvergessliche Leistung bedeutet. Die heutige Generation kennt solche Menschen kaum mehr - wie sehr fehlen sie uns heute.-

Eine persönliche Erinnerung sei angefügt: Henriette May war eine Jugendfreundin meiner Mutter, und zu meinen frühesten, schönsten Jugendeindrücken gehören zehn Tage,die ich in ihrem Hause in der Königgrätzerstrasse in Berlin verleben konnte. Damals haben wir beide nicht geahnt, dass uns viel später eine mehr als zehnjährige enge Arbeitsgemeinschaft und Freundschaft bis zu ihrem Tode verbinden würde, die ich zu den kostbarsten Werten meines Lebens zähle.

Ich schliesse mit einem Wort, das Dr. Baeck von ihr gesagt hat: Ihre Seele "wohnte im Guten".

(gez). Dr.F. Ollendorff
Jerusalem, z.Zt. New York.